

Palliativteam trotz „Corona“ für die Patienten vor Ort

Erschwerte Umstände | Koordinatorin Manuela Klee: „Gerade jetzt bräuchte es Gespräche mit den Menschen.“



Manuela Klee ist Koordinatorin des Mobilien Caritas-Palliativteam Neunkirchen.
Foto: privat

REGION | Sie unterstützen schwer- und unheilbar kranke Menschen und ihre Angehörigen in ihrer vertrauten Umgebung – die Rede ist von den aktuell neun Mitarbeiterinnen des Mobilien Caritas-Palliativteams Neunkirchen. Die Corona-Pandemie stellte auch die Mannschaft rund um Koordinatorin Manuela Klee vor völlig neue Herausforderungen. Denn Palliativpatienten haben ein höheres Risiko, an COVID-19 zu sterben. Da brauche es vor allem Zeit für Gespräche: „Gerade das ist jedoch durch die Einschränkungen und den Sicherheitsabstand sehr erschwert. Viele Betroffene fühlen sich sozial isoliert, haben eine Ungewissheit, wie es weitergehen soll“, erklärt Klee. Sie ist daher überzeugt: Wegen „Corona“ dürfe man bei den unheilbar Erkrankten nicht auf die psychischen, physischen und sozialen Bedürfnisse vergessen. Man halte sich daher an entsprechende Sicherheitsauflagen.

Eine, die das Angebot des Palliativteams seit über einem Jahr in Anspruch nimmt, ist Regina Hülferding. Die 1970 geborene Gloggnitzerin leidet unter anderem an Lymphdrüsenkrebs und systemischer Sklerose. Da sie seit Jahren größere Menschenansammlungen meiden muss, waren die Besuche des Palliativteams ein Segen für sie. Mit Beginn der „Corona-Maßnahmen“ mussten die Besuche vorerst aussetzen – zuletzt traf man einander über den Gartenzaun, mit genügend Abstand und Mundschutz. „Das ist sehr hart für mich“, gibt Hülferding zu. Froh ist sie darüber, dass ihr Mann derzeit von daheim aus arbeiten kann, den Einkauf übernehmen Freunde. Ihre Devise: „Durchhalten! Schließlich will ich die Feier zu meinem 50. Geburtstag nachholen, sobald wir das dürfen!“

Mitarbeit: Susanne Müller, Philipp Grabner, Christoph Dworak

Heime öffnen vorsichtig

Neuerung | Seit Montag sind Besucher in eigenen Plauder-Zonen wieder erlaubt.

REGION | Besonders hart trafen die Einschränkungen jene, die es galt, vor dem Coronavirus zu schützen: Betagte Menschen in den Pflegeheimen durften aus Sicherheitsgründen keinen Besuch empfangen. Seit Montag gilt nun ein Empfehlungskatalog des Sozialministeriums für die Lockerung dieser Maßnahmen. Die konkrete Umsetzung obliegt den einzelnen Heimen.

Im Brucker „Marienheim“, das sich im Eigentum des „Instituts Österreichischer Orden“ befindet, hat man schon in den vergangenen drei Wochen versucht, den Heimbewohnern trotz geschlossener Türen Besuche von Angehörigen zu ermöglichen. Neben regelmäßigen Telefonaten konnten die Bewohner ihre Lieben auch durch die geschlossene Glastür im Eingangsbereich sehen.

Die Heimleitung übernahm die Einteilung der Besuche. Diese Form der Besuchsmöglichkeit werde sowohl von den Heimbewohnern als auch von den Angehörigen gerne angenommen. „Wir werden das auch in nächster Zeit beibehalten, jedoch arbeiten wir auch daran, eine Art Begegnungszone im Garten zu schaffen“, erklärt Heimleiter Peter Walder.

Das Pflege- und Betreuungszentrum (PBZ) Mödling hat seit Montag drei „Begegnungszonen“ eingerichtet.

„Die erste Begegnung erfolgt über ein Außenfenster; damit müssen die Besucher das Haus nicht betreten, um Kontakt zu ihren Angehörigen herzustellen“, erklärt Direktor Gerhard Reisner. Die zweite Begegnungszone wird im Garten eingerichtet, die dritte befindet sich neben dem Haupteingang im Seminar- und Mehrzweckraum, wo der Abstand durch Tische gewährleistet wird.

Organisatorische Herausforderung

„Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kontaktierten im Vorfeld alle Vertrauenspersonen persönlich per Telefon, um mit ihnen die Besuche zu besprechen und zu koordinieren. Als großes Haus mit beinahe 200 Bewohnern stellen die Besuche in drei Begegnungszonen eine organisatorische Herausforderung dar.“

Im Eingangsbereich gibt es einen Infopoint, wo die Besucher nochmals beraten und über die Hygienemaßnahmen informiert werden, gleichzeitig werden die Daten erhoben: „Wir sehen es auch als unsere Verantwortung, dass wir alle Kontaktpersonen bei geänderten Gesundheitszuständen kennen und informieren können“, sagte Reisner.

Die Besuchszeiten sind in Mödling aktuell zwischen 10 und 16 Uhr anberaumt und dürfen bis zu 30 Minu-



ten dauern. „Besuchskojen oder ähnliche Maßnahmen sind derzeit nicht geplant“, macht Reisner deutlich. Bei Bedarf könne man weitere Begegnungszonen im Garten oder in einem zweiten Raum andenken.

Bei der „Silver Living“-Gruppe, Österreichs Marktführer im frei finanzierten Wohnbau für Seniorenwohnanlagen, mit Sitz in Mödling (und NÖ-Häusern in Mödling, Brunn am Gebirge und Baden), ist man zufrieden. „Unser Modell des ‚Betreuten Wohnens‘ bewährt sich auch in der Krise“, erklären die beiden Geschäftsführer Walter Eichinger und Thomas Morgl. Es gab bislang keinen einzigen COVID-19-Fall. „Der Grund dafür war sicherlich auch, dass wir schon Anfang März starteten, um für die Bewohner sowohl Sicherheit als auch Geborgenheit in dieser Ausnahmesituation zu schaffen.“ Unter anderem habe man ein kostenloses Einkaufsservice, Desinfektionsmittel und Masken angeboten, Anleitungen für



Gerhard Reisner, Leiter des Pflege- und Betreuungszentrums Mödling, beim „Plauderfenster“, das die Begegnung zwischen Bewohnern und Angehörigen ermöglichen wird. *Fotos: Willy Kraus*

Besuchsverbote in Spitälern bleiben aktuell aufrecht

Restriktionen | Die Patienten und das Personal werden vor möglicher Ansteckungsgefahr geschützt.

In allen Landeskliniken des Industrieviertels gilt: Das Besuchsverbot bleibt momentan weiter bestehen“, macht Bernhard Jany, Unternehmenssprecher der NÖ Landesgesundheitsagentur auf NÖN-Anfrage deutlich: „Hier ersuchen wir um Verständnis, denn es geht darum, sowohl andere Patienten als auch Mitarbeiter vor einer Ansteckung zu schützen.“

Nachgeholt werden jetzt Operationen, die verschoben werden mussten: „In der ersten Phase werden vorzugsweise tagesklinische Eingriffe vorgenommen, wie etwa Katarakt-Operationen oder auch Eingriffe, die keine lange Verweildauer im Klinikum benötigen“, erklärte Jany. Bei diesem kontrollierten Hochfahren des Betriebs liege das „Augenmerk auf der Einhaltung aller notwendigen Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen – sowohl arzt- als auch patientenseitig. Wichtig ist aber auch, dass wir notwendige Kapazitäten für eine mögliche 2. COVID-19-Welle vorhalten.“

Turn- und Gedächtnisübungen verteilt und täglich mit Bewohnern telefoniert.

„Es gibt weiterhin ein gutes Zusammenleben der Seniorinnen und Senioren. Sie nutzen gemeinsam den Garten – unter Einhaltung des Mindestabstands – zum Turnen, Plaudern und vor allem gibt es weiterhin ein soziales Miteinander, was für den Gemüts- und Gesundheitszustand besonders wichtig ist“, sind die Geschäftsführer zufrieden.

Zum Thema

○ Das Pflege- und Betreuungszentrum (PBZ) Mödling ist ein Corona-Schwerpunkthaus mit sieben dafür vorgesehenen Plätzen.

○ Die ersten drei Bewohner konnten in der Vorwoche nach Aufhebung des Absonderungsbescheides durch die zuständige Bezirkshauptmannschaft in die PBZ Korneuburg und Vösendorf entlassen werden. Im

Augenblick befinden sich noch zwei Bewohner aus den PBZ Korneuburg und Zistersdorf in Mödling.

○ Im PBZ Mödling selbst war bisher niemand erkrankt, weder ein Mitarbeiter noch Bewohner.

○ Seit Montag wurden alle Bewohner und Mitarbeiter auf COVID 19 getestet.



Besucher müssen sich in den Landeskliniken weiterhin in Geduld üben: Das Besuchsverbot bleibt aufrecht.